

## **Geleitwort für das Sonderheft „Finnen am Harz (1639-1640)“ der Zeitschrift „Kipinä“**


Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Finnen am Harz“ lautet der Titel dieses Sonderheftes, das sich mit einer Epoche der europäischen Geschichte befasst, die sich bis heute in das Gedächtnis der Menschen gebrannt hat. Der 30-jährige Krieg brachte in ungeahntem Ausmaß Tod, Leid und Not über weite Teile Mitteleuropas. Auch die Bürger in Aschersleben, der ältesten Stadt Sachsens-Anhalts, litten wiederholt unter Plünderungen, Brandschatzungen und Verwüstungen. Zahlreiche Kriegsvölker waren an den Eroberungen und Kämpfen beteiligt, darunter auch Finnen.

Es ist spannend zu sehen, wie die Forschung sich nun Detailfragen widmet wie jener der „Finnen am Harz“. Rund 370 Jahre später verbindet Aschersleben eine innige Städtepartnerschaft mit Kerava, einer Stadt im Süden Finnlands. Am Finnlandtag im September 2010 auf der Landesgartenschau in Aschersleben ist der Grundstein dafür gelegt worden. Sowohl auf kommunalpolitischer, vor allem aber auf Vereins- und persönlicher Ebene sind seitdem zahlreiche Kontakte geknüpft und intensiviert worden. Regelmäßig finden gegenseitige Besuche statt.

Ich bedanke mich bei Herrn Detlev Pleiss für dessen Einsatz, da er als Autor dieses Sonderheftes eine langjährige und sicherlich nicht immer einfache Recherchearbeit zu leisten hatte. Mit dieser Publikation ist auch ein Stück Aschersleber Geschichte erforscht und für die Öffentlichkeit aufgearbeitet worden. Meinen Dank dafür!

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine angenehme Lektüre!



Andreas Michelmann  
Oberbürgermeister  
Stadt Aschersleben



## Geleitwort aus Halberstadt

Anfang des 9. Jahrhunderts treten Halberstadt und die Vorharzregion in das Licht der Geschichte. Die Annalen dieser Zeit berichten vom Ende eines dreißigjährigen Kampfes Karls des Großen gegen die Sachsen. 800 Jahre später ist wieder, detaillierter und gleich namengebend vom „Dreißigjährigen Krieg“ zu lesen. Im frühen Mittelalter ging es um Gebietsgewinne unter dem Vorwand der Christianisierung, im 17. Jahrhundert um Hegemonieansprüche und Auseinandersetzung zwischen dem alten und dem neuen, dem protestantischen Glauben. Für Halberstadt und die Region am Ende jedes Mal eine historische Zäsur. So schrieb man dem großen Frankenkaiser gern die Gründung des Bistums Halberstadt zu, ein Bistum, das 1648 im Ergebnis des Westfälischen Friedensschlusses aufgehoben wurde und als brandenburgisches Fürstentum seine Karriere im späteren Preußen begann.

Die Schilderungen des großen Glaubenskrieges von 1618 bis 1648, der sich vorwiegend inmitten der deutschen Länder abspielte, sind ausführlich. Die Beschreibung der Machtbündnisse, das Hin und Her der Heere, der Landknechtshaufen, der Belagerungen und Zerstörungen wie des nahen Magdeburg, der Entvölkerung ganzer Landstriche durch Mord, Totschlag, Hunger, Seuchen, der Plünderungen, des wirtschaftlichen Niedergangs sowie der Ränke von außen wirkender Mächte zur Sicherung von Einflusssphären füllen Bibliotheken und Archive. Und natürlich sind die großen Namen dieser Zeit, wie Wallenstein, Tilly und Gustav Adolf zu lesen.

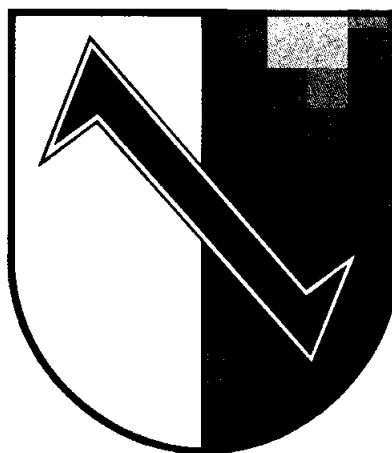
Die Schweden spielen in und um Halberstadt eine große Rolle. Sie gingen erst 1650. Ihnen folgte der Große Kurfürst von Brandenburg. Halberstadt malte sich im 19. Jahrhundert dessen Huldigung auf die Wände der Dompropstei. In den Berichten geht es auch um die „Harzschützen“. Zumeist kampferfahrene Bürger, die sich zusammenschlossen, um gegen die Soldateska und deren Willkür vorzugehen. Dass in Quedlinburg und Halberstadt auch finnische Verbände lagen, ist wohl später im Blick auf die großen Zusammenhänge weitgehend unbeachtet geblieben.

Es ist das Verdienst von Detlev Pleiss, auch diesen Teil der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer Region mit der vorliegenden Arbeit wieder in Erinnerung zu rufen. Halberstadt kann, wie Pleiss konstatiert, auf eine gute, auf regionalen Quellen basierende Geschichtsschreibung zurückgreifen. Ein Ver-

dienst zahlreicher Forscher aus der vor 200 Jahren sehr geschichtsinteressierten und aktiven Riege der Lehrerschaft und Pastoren wie Hermann Boettcher oder Georg Arndt.

Es freut mich, dass Halberstadt die Forschungen von Detlev Pleiss, ausgewiesener Experte finnischer Militärgeschichte, mit den hervorragenden Beständen des Historischen Archivs der Stadt unterstützen konnte. Forschungen und Publikationen, die von der Republik Finnland mit Ehrungen gewürdigt wurde. Ich wünsche ihm weiter viel Erfolg.

Andreas Henke  
Oberbürgermeister  
der Stadt Halberstadt



## **Geleitwort zum KIPINÄ - Sonderheft „Finnen am Harz“ von Detlev Pleiss**

Die heutige Stadt Osterwieck (3700 Einwohner) ist seit 2010 Verwaltungssitz der Einheitsgemeinde „Stadt Osterwieck“ im Landkreis Harz (Sachsen-Anhalt) mit 14 Ortsteilen und gesamt 12.000 Einwohnern. Sie wurde erstmalig im Jahr 780 erwähnt, als Karl der Große bei der Christianisierung der heidnischen Sachsen hier ein Missionszentrum gründete. Dieses wurde um 800 nach Halberstadt verlegt. Der Ort hieß ursprünglich Seligenstadt und erhielt 974 das Zoll- und Münzrecht, einige Jahre später auch das Marktrecht.

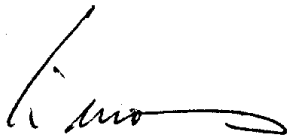
Unsere Kleinstadt blickt also auf weit über tausend Jahre zurück. Eine Reihe von Chronisten haben sich mit dieser wechselvollen Geschichte befasst, zuletzt auch Theo Gille in seinem „Stadtführer Osterwieck“ (3. Auflage 1998). Er widmet „Osterwieck im Dreißigjährigen Krieg“ ein eigenes Kapitel. Darin berichtet er, dass die Stadt lt. dem Kirchenvisitationsbericht von 1589 rund 500 Hauswirte zählte. Das entspricht einer Einwohnerzahl von etwa 4.000.

Bis 1623 hatte der Krieg unser Gebiet noch kaum berührt. 1623 begann das Unheil, als Herzog Christian von Braunschweig, der auch Bischof von Halberstadt war, mit einem großen Heer einrückte. Dieses musste unterhalten und gepflegt werden. Damit begann für die Bevölkerung eine schreckliche Zeit der Abgaben und Repressalien, die den Menschen nicht einmal das Nötigste zum Leben ließ. Bis Ende des Krieges wechselten sich mehrmals die Kaiserlichen und die Schweden als Besatzungsmächte von Osterwieck ab.

Die Einwohnerzahl, die zunächst durch Zuzug der schutzsuchenden Dorfbevölkerung bis auf fast 5.000 zugenommen hatte, betrug 1640 nur noch etwa 1.000! Flucht, Vertreibung, Aushebung von Rekruten und letztlich auch die Pest dezimierten die Einwohner auf ein Fünftel!

Neben den bekannten Kriegsherren Tilly und Wallstein spielte der schwedische General Banner hier eine besondere Rolle. Von „Finnen am Harz“ war unseren Chronisten bisher nichts bekannt. Erst von Herrn Pleiss erfuhren wir, dass Osterwieck eine „ehemals von Finnen besetzte Stadt“ ist. Diese interessante historische Erkenntnis ist allein seinen jahrelangen wissenschaftlichen Forschungen zu verdanken. Dabei war er auch mehrfach hier vor Ort.

Ich bedanke mich freundlichst bei ihm, dass er für uns ein völlig neues Kapitel unserer Stadtgeschichte aufgeschlagen hat. Für seine persönliche Zukunft und seine weitere wissenschaftliche Arbeit wünsche ich ihm alles Gute und viel Erfolg.



Ulrich Simons  
Ortsbürgermeister

